

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscribenten-Verzeichnis: In Adressbuch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Adressbuch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Adressbuch bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Adressbuch bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Adressbuch bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 251.

Hermannstadt, Samstag den 28. October 1893.

109. Jahrgang.

## „Giollitti locutus — causa non finita.“

Rom, 22. October.

Nur selten hat eine der in Italien so zahlreichen Ministerreden einen so bürftigen Eindruck gemacht, wie die des Herrn Giollitti zu Dronero. „Klar, einfach, praktisch“ nennen die Officiösen voll dankbarer — und begeisterten — Begeisterung das Programm des großen Mannes, der es auf sich genommen, das arme Land Italien mit dem Besizer der Reform zu säubern, wie einen Kugiasfall und es einem neuen goldenen Zeitalter zuzuführen; mit demokratischen Phrasen und hochklingenden Versprechungen hat der Ministerpräsident selbst um sich geworfen, und seine — durch des Regierungsapparats Gnade in's Parlament gewählten — Getreuen haben ihm auch zugejubelt, wie gestern einem Rudini und vorgestern einem Crispi und morgen oder übermorgen vielleicht einem Zanardelli oder wieder einem Francesco Crispi.

Wenn man aber näher zusieht und an die Worte Giollitti's den Maßstab der Kritik anlegt, so wird man leider etwas nüchtern urtheilen, als die „Donorevoli“ beim schäumenden Wein von Asti.

Herr Giollitti — Niemand wird dies in Abrede stellen — ist zweifellos ein Ehrenmann durch und durch; er hat im Gegensatz zu manchem anderen Staatsmann des Landes ein reines Gewissen, ist nicht — oder nur ganz ein passant und ohne Makel für seine Ehre — in die unglückliche Geschichte der Banca Romana verwickelt; er ist gewissermaßen ein Rudini der Linken — wenn er überhaupt einer Partei zugehörig werden kann. Mit Rudini hat aber der jetzige Premier schon darnach eine bedeutende Ähnlichkeit, oder sagen wir Seelenverwandtschaft, weil er, wie Zener, einen mehr bürokratischen, mehr zögernden und gestifteten, als politisch-politischen Charakter besitzt. Weder er, noch der stolze Marschese mit dem legendären Monocle im Auge pflegen mit der Faust auf den Ministertisch zu schlagen, daß es durch das ganze Haus dröhnt, — weder er, noch Rudini dominieren, hypochondrisch das Parlament, wie der Jakobiner Crispi — aber ehrlich gestanden, haben auch weder der Eine, noch der Andere Tanlongo befohlen, ihren Freunden Credit zu eröffnen, und wenn sie jemals mit dem General-director der Banca Romana zu schaffen hatten, so geschah es in der unschuldigsten Weise von der Welt, so daß keine sie bloßstellenden Briefschaften zum Vergerniß aller gutgesinnten Freunde des Parlamentarismus nachher durch die Blätter spulten.

Giollitti's Lebensaufgabe war es also, wie ein neuer Hercules den Besen wohlthätiger Reinigung zu schwingen, — das versprach er genau vor Jahresfrist bei seinem ersten Programmbanket zu Rom; damals also verhielt Giollitti alles Schöne und Gute, vor Allem jedoch die schleunige Beseitigung des Defizits mittels der hochgenialen „Reform“ (!) des Pensionsgesetzes, d. h. einer kleinen Anleihe bei der für die Auszahlung der Pension bestimmten Depositions-Casse. Dann sollten noch allerlei wohlthätige Gesparungen und schließlich die großartigen „organischen Reformen“ eingeführt werden, die ein für allemal das Staatswesen gesund machen würden.

Ein Jahr ist vorüber und auf dem Banket von Dronero mußte Giollitti gestehen, daß alle seine Hoffnungen in's Wasser gefallen sind, daß trotz der Operation mit der Depositions-Casse das Deficit nicht verschwunden, sondern auf 33 Millionen gestiegen ist (notabene im letzten Etat), und daß einige 40 Millionen neuer Steuern ganz und gar notwendig sind. Alles Erklärungen, die gerade das Gegentheil von dem bejagen, was Giollitti noch vor Jahresfrist den Wälfen Italiens mitgetheilt hat. Dieser wenig erfreuliche Kern des Programms ist mit einer Sauce demokratischer Vorwände gemürzt, in denen sich Giollitti als den Erretter des Landes aus den Bananknöten bezeichnet (während es vielmehr Colajanni war, der gegen den entschiedenen Willen Giollitti's die Protestbewegung einleitete und das von Giollitti zuerst bekämpfte Bankgesetz einfach zur absoluten Nothwendigkeit

machte). Aber Giollitti, der noch erst kürzlich Minister im Cabinet Rudini war, enthielt sich auch als Begründer, beziehungsweise Neubegründer der Linken und flücht über vor Behauptungen des Wohlwollens für die ärmeren Classen, wehnd ihn die geschätzten Officiösen auch unter verjüngtem Augen-ausschlag mit Laßalle und Bebel vergleichen, — nur schade, daß die verhungerten sicilianischen Arbeiterclassen nicht recht an den Socialismus des Apostels von Dronero glauben werden. Dem edlen Selbstbewußtsein, mit dem der Premier von seinen innerpolitischen Idealen erzählt, entspricht die glatte Art und Weise, mit der er den Zwischenfall von Viques-Mortes abthut, der, ihm zufolge, eine „gerechte und billige Erledigung“ gefunden hat. Eine gerechte und billige Erledigung, während das schändliche Massacre, dem ein halbes Hundert wehrloser Italiener zum Opfer fiel, noch nicht einmal gelohnt, während die in Frankreich heuchlerisch versprochene Untersuchung der Gerichte im Sande verlaufen ist! In der That, besonders großen Chauvinismus hat das jetzige Cabinet nicht an den Tag gelegt, und die Massacres können — wie zur Zeit des seligen Carotoli — demächst wieder beginnen. Selbst ein officieles Organ, das „Parlamento“, scheint sich über die famose „Erledigung“ des Falles von Viques-Mortes zu wundern, denn es läßt absichtlich die betreffende Stelle aus der Rede seines Herrn und Meisters aus.

Herr Giollitti hat übrigens ganz andere Dinge im Kopf, als Velleitäten der äußeren Politik, mit denen er in Ruhe gelassen werden will. Er möchte ja seine Steuerreform einführen, diese Panacee, die auf einen Schlag alle Schäden heilen und Glück und Wohlstand aller Orten verbreiten soll. Doch auch mit dieser wirklich idealen, wirklich echt demokratischen und einzig richtigen Steuer reform scheint es zu hapern. Als Giollitti sie nämlich in seiner Bankrede erwähnte, war es mäusehensill, keine Hand rührte sich zum Beifall, kein „Bravo“ erkundete, denn schauernd sagte sich jeder einzelne Deputirte (der italienische Deputirte gehört fast ausschließlich den vermögenden Ständen an): „Freunden, jetzt mußt Du bluten!“ Und das ist in der That unangenehm. So lange nur die große Masse der Bauern, Handwerker und Arbeiter die Steuern trugen (Getreide, Salz, Zuckerssteuer u. s. w.), ging es ja an; nun aber die privilegierten Classen herausgezogen werden sollen, nun der Großgrundbesitzer, der Millionär bezahlen soll, macht sich bereits eine bedeutende Ernüchterung bemerkbar. Und zwar eine Ernüchterung, die sogar auf die Regierung selbst einen abkühlenden Einfluß ausgeübt hat, denn von 80 Millionen, die die neue Steuer anfänglich ergeben sollte, ist man bereits auf 35—40 Millionen angekommen, und auch die dürften — wer weiß? — vielleicht noch zusammen-schrumpfen.

Hier also hätte Giollitti wirklich einmal Gelegenheit, sich als Mann der Situation zu zeigen, — hier, wo es sich nicht bloß um die Unterdrückung einiger überzähligen Universitäten handelt, und wo auch nicht bloß gewisse Local- und Kirchthumsinteressen im Spiele sind, sondern die Interessen der mächtigsten und einflussreichsten Camarilla des Reiches. Gehört schon für den Deputirten eine gewisse Dosis von Vaterlandsliebe, Entfagung und Humanität dazu, sich in's eigene Fleisch zu schneiden, so wird an die Regierung, die eine solche Maßregel einführen will, die Verdrängung und Gefahr in tausendfacher Gestalt herantreten. Vielleicht werden auch wohl manche Abgeordnete, die heute für Giollitti sind, sich zu dessen Feinden schlagen, wenn er mit der Reform wirklich Ernst machen sollte, — auf alle Fälle bedarf der Ministerpräsident, um diesen Kampf auszufechten, einer Energie, die wir bis heute vergebens bei ihm gesucht. Ohne die Steuerreform ist Giollitti's ganze „Staatsrettung“ aber die reine Komödie. Sollte der Premier in der That allen Fährlichkeiten zum Troz die seine Versprechungen einlösen oder nur endlich einzulösen suchen — wir wären die ersten, in ihm den größten Wohlthäter Italiens, den wahren Premier der Zukunft zu erblicken.

die ganze Nachbarschaft ist voll davon . . . und man braucht numme Euren Mann ansehe, dann weiß man, wie alt . . . dem schaut ja der Kummer aus den Auge' raus . . .

Aber da war es auch schon um Gertrud's Selbstbeherrschung geschehen; mit flammendem Blide machte sie Rud' und richtete sich dann entschlossen aus ihrer ein wenig gebeugten Haltung in die Höhe. — „Daß so zwei Mannsbilder zusammenhalten, das kann ich mir denken!“ meinte sie schnippisch. „Nein, das ist ja ganz in der Ordnung, einem Frauenszimmer den Kopf verdrehen und ein Geschmus machen, daß ihm der Sinn wirbelt und es meint, es hab' einen gefunden, der's goldtreu vorhat und gar nie mit daran gedacht hat, daß er ein reich's Mädel heirat' . . . und dann kommt es an den Tag, daß das Alles Lug und Trug war und nur auf das Geld dich der Dudmäuser ausgewiesen . . . schämen sollt Ihr Euch, Grasmüch, daß ihr an dem Handel theilhaftig seid!“ fuhr sie plötzlich aufschreckend und die Hände ballend, nach kurzem Schweigen fort. „Ich bin von je kein Glückskind gewesen . . . aber verdient hab ich's nicht, daß ich so schamlos betrogen werd'!“

„So nehmt doch Vernunft an!“ mahnte der Unterhändler, nachdem er zuerst wiederholt vergeblich zu Wort zu kommen versucht hatte. „Gut, Euch Mann soll Euer Geld geheirat' habe . . . aber im Lauf der Zeit hat er Euch liebe fern . . . jetzt ist ihm's Geld Lebensnach geworden und die Liebschickel ihm besonders in der Nase. Er ist doch nicht schuld d'r an, daß so ein Unglück eingebroche ist . . . es liegt doch nur an Euch, glücklich zu sein . . . gibt Euch Euer Mann nicht immer noch die beste Wort' . . . wann Ihr Euer Köpfe mit sogar beharrlich aufsehe wollt', dann wär's besser für Euch und für ihn!“

Aber zu solchen Worten schüttelte Gertrud nur starrsinnig den Kopf. Sie glaube es ja gern, meinte sie verbissen, daß es ihrem Mann aufrichtig leid thue, solch einen Unfrieden auf dem Hof eingerissen zu sehen und daß er gern das Seinige dazu beitragen möchte, um das alte, glückliche Verhältniß wieder herzustellen. Aber das sei eben unmöglich. So wenig man ein Todtes zum Leben zurückzuerwecken könne, so wenig könne man ihrem verstorbenen Herzen das Vertrauen, ohne welches Gattenliebe undenkbar sei,

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. October.

In Folge einer an den Finanzminister gerichteten Anfrage hat derselbe dem Finanz-Ausschusse des Abgeordnetenhauses einen Ausweis über die diesjährigen Steuerbemessungen und die gegen dieselben erhobenen Reclamationen vorgelegt. Laut diesem Ausweise hat bei der Erwerbsteuer III. Classe die Summe der diesjährigen Bemessungen 10.2 Mill. Gulden ausgemacht, somit um rund 800.000 fl. die Bemessungen des vorangehenden Jahres überschritten. Bei den zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Instituten betrug die Steuerbemessung 2.6 Millionen Gulden, um 429.000 fl. mehr, als im vorangehenden Jahre. Gegen die Bemessungen sind in Ungarn 34.000 Reclamationen erhoben worden (9 1/2 Prozent der Bemessungen), in Kroatien 3000 Reclamationen (9 1/2 Prozent der Bemessungen), was im Vergleich mit der früheren Quote der Reclamationen in Ungarn — nämlich 10.7 Prozent — eine Abnahme von mehr als einem Percent ausmacht.

Da die zu treffenden Verfügungen behufs Besserung der Lage der Arbeiter eine vollständige Kenntniß der Arbeiterverhältnisse erfordern, gebet der Handelsminister — wie „Pesti Hirap“ meldet — anzuordnen, daß von nun ab über die Arbeitslöhne, Arbeiterhäuser und Wohnungen, über die Consumvereine und die Preise der Lebensmittel in den einzelnen Gegenden eine regelmäßige und genaue Statistik geführt werden soll.

Wie man aus Belgrad meldet, hat die serbische Regierung, entsprechend dem Wunsche des Wiener Cabinets, eine Commission ernannt, um die seit 1884 schwebende Frage der Grenzregulirung an der Drina gegenüber Bosnien endgiltig auszutragen. An der Drina, der bosnisch-serbischen Grenze, haben sich seit dem Jahre 1884 mannigfache Verstöße von serbischer Seite ereignet. Wiederholt wurden von österreichisch-ungarischer Seite Reclamationen erhoben, aber dieselben fanden seitens der serbischen Regierung niemals eine Erledigung. Die Verhältnisse an der Drina nahmen in der letzten Zeit einen so unhaltbaren Charakter an, daß die bosnische Regierung sich, wie der „N. fr. Pr.“ aus Sarajevo gemeldet wird, mit dem Gedanken trug, mit entsprechenden Repressalien vorzugehen. Die serbische Regierung scheint die Entschlossenheit des Herrn v. Kallay zu kennen, und vielleicht ist es diesem Umstande zuzuschreiben, daß sie jetzt eine Commission ernannte, welche die schwebenden Grenzregulirungen an der Drina endgiltig auszutragen haben wird. Es wird sich zeigen, ob man in Belgrad eine lokale Austragung oder eine neuerliche Vertagung dieser Angelegenheit anstrebt. Damit ist jedoch die Reihe der berechtigten Beschwerden Oesterreich-Ungarns gegen Serbien nicht erschöpft. Im August dieses Jahres ist in Bosnien eine Bande aufgetaucht, welche nicht als Räuberbande betrachtet werden kann, denn sie beging keine Raubthaten, wohl aber verübte sie, wie bei der Bortrab eines serbischen Heeres von 10.000 Mann, das zur Befreiung Bosniens heranrückte und dem ein russisches Heer folgen werde. Es ist bis zur Evidenz festgestellt, daß diese Bande aus Serbien kam, wohin sie auch in der Zwischenzeit zurückkehrte. Unter den Augen der serbischen Regierung sammelte der Demwisch Beg Symbowits die Mittel zur Ausrüstung dieser Bande, und im „Doblet“, dem Organ der serbischen Regierung, wurden diese Sammlungen gefördert und unterstützt. Aber auch während der jüngsten Reise des Königs Alexander ergriffen sich mancherlei Zwischenfälle, welche die Loyalität und die freundschaftlichen Gesinnungen Serbiens in ganz eigenthümlichem Licht erscheinen lassen. Die serbische Regierung ließ den jungen König Ansprüche entgegennehmen, welche ihn als den Vereiner aller Serben, als den Befreier Bosniens feierten, und sie ließ es auch geschehen, daß dem König eine Triumphpforte errichtet wurde mit der Ueberschrift: „Weg zur Befreiung Bosniens“.

Durch die schlechte Aufnahme, welche Giollitti's letzte Finanzprogrammrede selbst auf italienischem Boden gefunden und durch die

## Feuilleton.

### Vor Sonnenuntergang.

Novelle von Georg Höder.  
(6. Fortsetzung.)

Als Grasmüch sich schon wieder entfernen wollte, rief ihn Gertrud von der Küche aus an; Friedel nahm es wohl wahr. Er konnte es sich denken, aus welchem Grunde sein junges Weib Rücksprache mit dem Unterhändler wünschte; die dunkle Schamröthe stieg ihm mächtig in's Gesicht und er ging eilends nach den Stallgebäuden, sich anstellend, als ob er nichts wahrgenommen habe.

Die junge Wauerin aber führte den Unterhändler in die leerstehende Speisekammer, wo sie so leicht von Niemandem belauscht zu werden vermochten; in ihrem Gesicht prägte sich unverkennbare Erregung aus, die sich auch sofort in ihrem heiseren, unsicheren Stimmklang offenbarte. — „Seid ja diesmal gar lang ausgeblieben?“ begann sie rasch. „Habt Euch wohl nimmer in den Hof getraut? . . . Ihr seid ein schöner Unhold! So lang ich zurückdenken kann, seid Ihr in meines Vaters Hof erschienen, habt mich von Kindesbeinen an gefannt und mich dennoch verpuppelt, wie eine Kuh' im Stall!“

Grasmüch zog die ohnehin spitzfragenden Schultern noch mehr in die Höhe. — „Ich weiß nit, was Ihr eigentlich wollt, junge Frau,“ sagte er dann bedächtig. „Man hatt mir's gesteckt, daß Ihr Euerm Mann das Lebe weidlich sauer macht . . . und der hat's doch nit verdient . . . nein, laßt mich numme austrede,“ setzte er eilig hinzu, als Gertrud Miene machte, ihn ungehalten zu unterbrechen, „wenn's auch wahr wär, daß Euer Mann Euch gar nit ein bißle lieb gehabt hat, als er sich mit Euch versproche hat, was verischlugs? Die Hauptsach' bleibt doch allweil, daß man hübsch zusammenstaugt . . . und fell ist doch bei Euch der Fall . . . Ihr habt's das ganze erste Eh'jahr durch bemiese . . . und nun auf einmal so'n Krambol . . .

zurückgeben. Die Thatfache, daß ihr Mann sie im Wahne gelassen, sie uneigennützig und nur aus purer Liebe geheiratet zu haben, bis endlich ein unvorhergesehener Zufall ihm die heuchlerische Maske vom Gesichte gerissen, sei durch nichts aus der Welt zu schaffen — und immer, wenn sie ihren Mann darauf ansähe, fühlte sie es, wie haltlose Erbitterung immer von Neuem wieder ihr Herz erfüllte und sie dazu unfähig machte, auf das ihr geschehene Unrecht zu vergessen. Die Klust zwischen ihren Herzen sei bereits unüberbrückbar geworden, denn die in ihr lebende Erbitterung sei stärker, als sie selbst; am besten sei es darum, sie gingen auseinander.

Der Unterhändler war froh, als er sich endlich dem Abfluß der maßlos Erbitterten zu entziehen vermochte, die starrsinnig auf ihrer vorgefaßten Meinung verharrte und sich Zureden gegenüber als völlig unzugänglich erwies.

Als es sich am Abend desselben Tages zufällig traf, daß die Eheleute im noch dunklen Wohnzimmer bei einander weilten, Friedel eine Pfeife Tabak rauchend und auf der Bank neben dem eine behagliche Wärme ausstrahlenden Kachelofen kauend, die junge Frau mit dem eben nach langem Schreien zum Schlafen kommenden Knäblein im Zimmer auf und nieder-schreitend, blieb Gertrud plötzlich vor ihrem Manne stehen und sagte: „Was meint Grasmüch? . . . ist's wahr, daß Du an ein Verfaufen denkst?“

Ihr Gatte nahm die Pfeife aus dem Munde und vergaß es im Erstaunen über den Einfall Gertrud's, nach so langem, beharrlichem Trutzen zuerst wieder das Wort an ihn zu richten, eine geraume Weile, ihr Antwort zu geben. — „Mud'! hat Dich recht berichtet,“ meinte er alsdann, den Kopf dazu neigend. „Mir nagt's am Herzen, daß Du mich für einen Selbstschneider hältst . . . kann ich den Hof so verlaufe, daß ich Dir Dein Eingebrauchtes auf Heller und Pfennig zurückzahle kann, dann schlag' ich jogleich los.“

„Da brauchst keinen Unterhändler dazu,“ entgegnete Gertrud kurz und bestimmt. „Wann Du einwilligst, daß wir uns scheiden lassen, dann nehm' ich den Hof für mein Eingebrauchtes und zahl' Dir noch zehntausend Mark aus, da kannst allerorts was anfangen und eine reiche Frau find'st vielleicht

von Rubini angekündigte Opposition gilt die Stellung des gegenwärtigen Ministeriums als ernstlich erschüttert. Die Herren von Mailand und Rom hatten übrigens heute einen besseren Tag als gestern, da die tief gesunkene italienische Rente Kauflust weckte.

Gegenüber der kürzlich aufgetauchten Nachricht, daß das russische Mittelmeergeschwader in der nächsten Zeit montenegrinische Häfen, speciell Antivari, besuchen werde, macht die „Vol. Corr.“ darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages, welcher die Seepolizei in den montenegrinischen Gewässern Oesterreich-Ungarn überträgt, fremde Kriegsschiffe in den montenegrinischen Häfen überhaupt nicht ankeren dürfen.

Zwischen Spanien und den maurischen Rabynen herrscht der Krieg. Die Kämpfe, welche die spanische Regierung zu machen gewonnen ist, haben einen großen Umfang angenommen und es liegt die Gefahr nahe, daß eine Verwicklung mit dem Sultan von Marocco selbst in Folge der unerlässlichen Operationen unvermeidlich sein werde.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Belgrad: Der russische Gesandte Periani erklärte dem Minister des Aeußern vertraulich, er sei beauftragt mitzutheilen, daß man in Petersburg die herausfordernde Haltung der serbischen Regierung gegen Oesterreich-Ungarn nicht billigt.

Die „Vol. Corr.“ bringt folgende Note: Wie uns aus Belgrad gemeldet wird, sind die leitenden Kreise der radicalen Partei mit der Haltung eines Theiles der radicalen Presse Oesterreich-Ungarn gegenüber unzufrieden und werden von dieser Seite Schritte gemacht, um die Sprache der betreffenden Organe in Einklang mit den realen Interessen des Landes zu bringen, welche die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zum Nachbarreiche erheischen.

Die friedliche Wirkung der Verbrüderungsfeste.

Paris, 22. October.

Jeht Tage lang hinter einander begeistert zu sein, ist eine Leistung, die alle Achtung verdient. Die Franzosen haben es fertig gebracht, und wenn man Alles als unbefangener Beobachter vor seinem Geiste vorüberziehen läßt, so muß man der Wahrheit die Ehre geben und gestehen, daß der Enthufiasmus sich noch lange nicht erschöpft, ja vielleicht seinen Höhepunkt noch nicht einmal überschritten hat. Es ist erstaunlich, mit welcher Ausdauer französische Reblen „Vive la Russie!“ rufen, noch erstaunlicher aber, mit welcher Engelsgeduld die Pariser Stundenlang im Regen auf der Straße warten können, um einen geschlossenen Landauer vorüberfahren zu sehen.

Das gute Betragen der demonstrierenden Volksmassen ist als zweiter Eindruck festzuhalten. Zwar haben sich kleine Unordnungen zugezogen, über welche der Draht bereits das Nähere berichtet hat, aber sie waren so minimal, berücksichtigt man die große Gelegenheit zum Unzufrieden, die den unruhigen Elementen der Millionenstadt gegeben wurde, daß man der Pariser Bevölkerung ein Zeugniß erster Classe für gutes Betragen nicht vorenthalten darf.

Auch wieder, die mit so schlimmer über den Handel denkt wie ich . . . unser Buble aber bleibt mir in solchem Fall!

Friedel hatte ihren Worten erst regungslos gelauscht, offenbar war er auf etwas ganz Anderes gefaßt gewesen; je länger aber Getrud gesprochen, desto unruhiger hatte er sich auf der Ofenbank hin- und herbewegt und endlich war er von dieser mit jähem Rucke aufgesprungen und dicht vor das junge Weib hingetreten, dieses mit einem flammenden Blick messend.

„Sprichs mit aus!“ unterbrach ihn da seine Frau mit jähem Eifer, während sie schirmend den einen Arm über das Kind breitete. „Willst an Deines Kindes Leben Dich verübeln? . . . und wann Du mich zehnmal lieb hast, was verschlägt’s? . . . Seit ich weiß, wie Du’s getrieben hast mit mir, hab’ ich Dich nimmer lieb . . . das gibt doch den Ausschlag und darum ist’s schon am besten, wir gehen freiwillig auseinander und verbittern uns das Leben gegenseitig nicht noch mehr . . . überleg’ Dir’s!“

(Fortsetzung folgt.)

Dreißigkeit vorlag. Sie sollten verzweifelt sein, sollten sich die Haare raufen und die Brust mit den Fäusten bearbeiten, nur weil „der neue Tag“ in Europa angebrochen war. Wenigstens nach der Einbildung der Pariser Zeitungsreiber. Als dann der Vorhang nach dem ersten Act gefallen war, und die Franzosen die echte Schauspielerei mit Begierde die Kritik lasen, die Europa ihren theatralischen Leistungen zollte, da waren sie ganz erkaunt, daß man in deutschen Blättern versucht hatte, ihnen gerecht zu werden.

Als dritter Eindruck ist die Einmüthigkeit der Kundgebungen festzuhalten; man war darauf gefaßt, da Frankreich, das sonst ein Bild von Parteizerrüttungen bietet, in allen militärischen und auswärtigen Fragen Parteirücksichten nationalen Ermägungen untergeordnet pflegt. Diesmal war das Gempel nun besonders interessant, weil die Socialisten im Vollgefühl der erzielten Siege nicht abrüsten wollten.

Man darf auch den praktischen Standpunkt nicht aus den Augen verlieren: der Russenbesuch bedeutete für Paris ein ungeheures Geschäft. Die kleinen Leute hatten ohnehin schon durch die wirtschaftliche Krise, durch die Chicagoer Weltausstellung und die übertriebenen Schugzölle, die alle Nahrungsmittel verteuert haben, schwer gelitten. Ein glänzendes Aussenfest, bei dem das Geld in’s Rollen kommt, wie zu den Zeiten der Feste der dritten Kaiserreichs, bedructe für Tausende den Octoberzins und Brod für die Wintermonate.

Volksmüthigkeit, Friedfertigkeit und Einmüthigkeit sind also die Hauptkennzeichen der verfloffenen Tage gewesen. Es sind zweifellos viele für den jüden Beobachter merkwürdige, oft lächerliche Erscheinungen zu Tage gefördert worden, aber man sollte über Einzelheiten den dem ganzen Fest zu Grunde liegenden Zug, die nationale Erhebung, nicht übersehen. So lange dieselbe friedfertig bleibt, hat Europa allen Grund, mit der Art und Weise, wie der Stottenbesuch von Kronstadt erwidert wurde, zufrieden zu sein.

Von den Matabeln.

Die gesammte englische Presse schwelgt in dem Siege, den die Truppen der südafrikanischen Gesellschaft über die Matabeln davongetragen haben. Es ist aber — bemerkt die „Vol. Zig.“ — nicht die Freude, einen angeblich blutdürstigen Tyrannen zu bestigen, sondern die Solgier, die zum Ausdruck kommt, die Hoffnung auf eine baldige Befreiung der Goldfelder in Matabelnland. Selbst die „Daily News“, die sonst gewöhnlich die Rechte der Eingeborenen vertrat, stimmt in den Chorus ein, daß die Matabeln verübt werden müssen, da die golddürstige Civilisation keine Zeit habe, die Matabeln langsam zu civilisiren.

Was zur Zeit der Entdeckung Amerikas auf San Domingo, in Mexiko, in Peru, vorkam, wiederholt sich heute in Afrika. Wo sich Gold oder Diamanten befinden, muß der Eingeborne weichen, er wird vertilgt, vertrieben, gütigstenfalls zum Frohndienst gepreßt, den man beileibe nicht mit „Sclaverei“ verwechseln darf, denn dieses Wort haften die frommen Engländer, obwohl die Sache ganz die gleiche bleibt. Alles was die Südafrikanische Gesellschaft der Matabeln mittheilt, ist mit größtem Mißtrauen aufzunehmen, denn Transvaal- und deutsche Quellen liefern ein weit sympathischeres Bild von Lobengula und seinem Volke.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 26. October. Der 8. November ist also für den Beginn der nächsten Budgetdebatte in Aussicht genommen, welche trotz der so oft wiederkehrenden Generaldebatte bei jedem Ministerresort noch vor Jahreschluß im Unterhause in’s Reine gebracht werden könnte.

Man müßte sich dabei abichtlich einer unausbleiblichen Selbsttäuschung preisgeben, wollte man in der Verathung des nächstjährigen Budgets seitens unserer Opposition eine normale, vorwiegend objective und pflichtmäßig streng kontrollirende Durchberatung voraussetzen.

„Besti Naplo“, das prononcirteste Organ des Grafen Albert Apponyi, macht weder jetzt, noch nach seinen früheren Enunuciationen ein Geßl daraus, daß man auch gegenwärtig nicht über Lust verspüre, mit der nächst bevorstehenden Budgetdebatte jenes unverantwortliche, zeitwörderische, aber erbitterte Persönlichkeiten beruhende Experiment zu wiederholen, welches gelegentlich der letzten Budgetdebatte den Löwenantheil an unersprechlichem Zeitcapital unrettbar verschlungen hatte.

Die Cloture als Rettungsanker wäre da allerdings weit practischer, doch wie viel Zeit würde dies durch eine voraussetzliche oppositionelle Obstruction kosten? Ginge es uns da etwa besser, als bei Discutirung der Frage, ob der Regierung betreffs des nächstjährigen, sich in die Länge

ziehenden Budgets als Inemnith ein Budgetprovisorium zugestanden werden sollte oder nicht?

Zur weiteren Serilität darf und kann um keinen Preis die reichstägige Majorität, eigentlich der Kern des Unterhauses unbarmherzig verurtheilt werden.

So müssen sich denn in Folge ziemlich bedeutend erhöhter Deputirten-diäten auch unsere Abgeordneten dem unumstößlichen Maxime fügen: „Wom mehr gegeben ist, von dem wird auch vor Gott und vor der Welt entsprechend mehr gefordert und daher ebensens principieil und kategorisch für die nächste Legislaturperiode festgesetzt werden, daß dem Junctim abermals sein Vorrecht einzuräumen und an jedem dritten Abende eine Unterhaus-sitzung abzuhalten sei, in welcher mit den angekündigten, epochalen, unvertagbaren Reformarbeiten ausnahmslos Rechnung getragen werden muß.“

Stimmen aus dem Publicum.

Der hierortige röm.-kath. Altarverein bringt seinen Mitgliedern die allbetäubende Kunde, daß seine verdienstvolle Präsidentin, Frau Amalie Steiner, verstorben ist. Anknüpfend auf diese Trauerbotschaft erlaubt sich das unterfertigte Comité, alle p. t. Mitglieder des Vereines höflich einzuladen, sich Sonntag den 29. d., Nachmittags 1/4 4 Uhr, im Hause der Verstorbenen zum Begräbniße einzufinden, um so in corpore der Anerkennung und Sympathie Ausdruck zu verleihen, die diese langjährige Präsidentin sich bei uns Allen erworben hat.

Hermannstadt, 27. October 1893. Das Comité.

Abrechnung.

über die Theatervorstellungen unter dem Protectorate Ihrer Hochgeborenen Frau Baronin Melanie Pach geb. Gräfin Csaky zu Gunsten des Carpathen-fondes der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Table with financial entries: An Eintritt für 5 Vorstellungen, Verkauf von Legbüchern, Ausgaben: Miete des Theaters, Feuerwehr- und Polizeitage, Ehrenhonorar dem Herrn Kapellmeister Nagalik, etc.

Hermannstadt, am 26. October 1893. Hochachtungsvoll Für das Comité: Emil Sigerus.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. October.

(Hof- und Personalmachrichten) Se. Majestät empfing am 25. d. den Justizminister Szilagyi in längerer Privataudienz. Derselbe wurde auch Handelsminister Lucacs vom Könige in längerer Privataudienz empfangen.

Aus Potsdam wird vom 25. d. berichtet: Heute Früh waren auf dem Plage vor dem Neuen Palais zu Ehren des Erzherzogs Albrecht Exercitien einer Compagnie des 1. Garde-Regiments abgehalten worden. Derselben fanden die Anerkennung des Erzherzogs, welcher seiner großen Befriedigung Ausdruck gab. Der Erzherzog nahm heute mit Gefolge und Ehrendienst beim Hofhüter Szöggheny das Frühstück, an welchem außer der Gemahlin des Hofhüters auch das Hofhüterpersonal und der dem Erzherzog von früher bekannte italienische Hofhüter Longa theilnahmen.

„Le Journal“ kündigt einen Besuch des Czars in Paris im Frühjahr 1894 an; gleichzeitig solle eine Entreeue zwischen Kaiser Wilhelm und König Humbert bei den deutsch-italienischen Flottenmanövern in Genua stattfinden.

(Versehungungen) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Kinderbewahrerin Maria Molnar vom Sepshentzgyhgyer staatlich unterstützten Anstalt für Heranbildung von Kinderbewahrerinnen zu dem ähnlichen Institute in Cseres verlegt.

Der Präsident des Marosvasarhelyer k. Gerichtshofes hat den Amtsdienner 3. Classe Gregor Dprea auf dessen eigenes Ansuchen vom erwähnten Gerichtshofe zum Szagregener k. Bezirksgerichte verlegt.

(Beförderung.) Der Präsident des Marosvasarhelyer k. Gerichtshofes hat den Amtsdienner 2. Classe Giza Bandula zum Amtsdienner 1. Classe bei dem genannten Gerichtshofe, — den Amtsdienner 3. Classe Stefan Kiss zum Amtsdienner 2. Classe beim Szagregener k. Bezirksgerichte befördert.

machung des Kleidungs- Theil des no- gewer betra 28. Decemb- der zu liefer- Gewerbeve- Vormittags- Aufmerksamk-

— (Zu Kaufmanns-Alt- den 29. d. un- — (M- der siebenbürg- statt. Zum V- R. Moldova- Leontin Simo-

— (Die demnachst nach- Einverständniß- hat. Letztere v- Verleßer gebrac- Rechnungsrevi-

— (Er- stationirte Sold- und schenke sich- finnen, schrieb- „Sr. Wohlgebo- erzählte der Wa- geworden sei, i- Diener nehmen- Cabinetskangler- zu Ende diene-

— (Das- Kronprinzessin- frommes Gesic- Brautkleide ang- am 19. d. mit- in Vozen ein; - gegeben, daß m- neue Mehgenam- florbenen Großg- altars zum erse- weihen Seidenst- des Hauses Gab- auch die übrige- und seine Widm-

— (Selb- 2. Infanterie-Reg- er aus seinem D- und sich dadurch- Furdit vor eine- nämlich am Aben- gefühlt, weil er- benahm. Er mu- escortirt, wo er- er möge sich zum- morderstuch. Ge- spital überführt-

— (Woll- Schwestern fand- schauspielre begüñ- zwanzigste Auffü- Theater und auß- Wetter gestört. - Weimar, Curdite- Hönig H. Deutsch- Curliste verzeichn- günstig zum Auftr-

— (Das- Zeitung: Ein D- es sich von nun a- zufriedenerstelle, da- treffende Haus v- Wassertragsens be-

— (Ein a- unter die besten- Czaráy'sche Fr- haltung fehlen. D- Augen- und Zab- schmergen und W- reinlichkeiten der - dasfelbe. Die Re- wendung, zum Au- Letzteres wird er- ragenden Kerklen- Speerezeigefaste. - solcher Franzbrann- die Firma des Erz-

— (Ruffe- Paris geschrieb- vorstellung in der- wiederholt das Zei- Gounod's „Faust“ - nummer des Aben- französischen Seelen- russische Hymne v- dem jubelnden Weib- Kanone abgeschlossen- aus einer Resensun- acclamirte die Mar- la Franco!“ in's- lichen Enthufiasmus- die russischen Offic- Corps in herrlicher- Mitternachts legten- nach dem Hynor- massenhaften Public- Bahnhofe und den - langsam vorwärts- schüttete die Wagen- sehen!“ Nach i U- herrlich beleuchteten- Durufen des Public- Eine in den i- Avellan und die

den werden die reichsberzig ver- Deputirten- gen: „Wem der Welt ent- gogisch für in abermals Unterhaus- schalen, un- werden muß.“

Mitglieder von Amalie hat erlaubt es höchst in Hauße ore der An- langjährige Comité.

Hochgeboren des Curhaus- tigenvereines.

41 fl. 14 fr.

71 „ „ 12 fl. 14 fr.

75 fl. — fr. 16 „ 50 „ 00 „ „ 74 „ 45 „ 80 „ 90 „ 96 „ — „ 58 „ — „ 57 „ 80 „ 9 „ 40 „ 8 „ 50 „ 53 „ 40 „ 9 „ — „ 69 „ 51 „ 21 „ 15 „ 12 „ 25 „ 741 fl. 86 fr.

Betrag an ativenvereines

Comité: gerus.

28. October

st ät empfing dienz, Def- in längerer

waren auf Albrecht ten worden. einer großen erfolge und them außer und ber dem theilnahmen. Der Kaiser anierung in st auf Erz- Albrecht Tafel, die gegenüber.

Hochgeboren des Curhaus- tigenvereines.

Comité: gerus.

28. October

st ät empfing dienz, Def- in längerer

waren auf Albrecht ten worden. einer großen erfolge und them außer und ber dem theilnahmen. Der Kaiser anierung in st auf Erz- Albrecht Tafel, die gegenüber.

Hochgeboren des Curhaus- tigenvereines.

Comité: gerus.

28. October

st ät empfing dienz, Def- in längerer

waren auf Albrecht ten worden. einer großen erfolge und them außer und ber dem theilnahmen. Der Kaiser anierung in st auf Erz- Albrecht Tafel, die gegenüber.

Hochgeboren des Curhaus- tigenvereines.

Comité: gerus.

28. October

st ät empfing dienz, Def- in längerer

waren auf Albrecht ten worden. einer großen erfolge und them außer und ber dem theilnahmen. Der Kaiser anierung in st auf Erz- Albrecht Tafel, die gegenüber.

Hochgeboren des Curhaus- tigenvereines.

(Lieferung für die gemeinsame Armee.) Laut Kundmachung des gemeinsamen Kriegsministeriums beabsichtigt dasselbe, die Theil des normalen Erfordernisses für das Jahr 1894 bilden, bei Klein- gemer betreibenden zu beschaffen. Die Differenz sind bis längstens 28. December 1893 einzuliefern. Lieferungsbedingungen und Verzeichniß der zu liefernden Gegenstände sind einzusehen in der Kanzlei des Gewerbevereines Hundsrücken 3, II. Stock, täglich von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. Wir lenken hiemit die Aufmerksamkeit der Lederindustriellen auf diese Lieferung.

(Todesfall.) Frau Amalie Steiner geb. Wohlgegmuth, Kaufmanns-Witwe, Präsidentin des röm.-kath. Altarvereines, ist gestern im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen Sonntag den 29. d. um 1/4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Römänischer Kulturverein.) Die Jahresversammlung der siebenbürgischen „Associatiuni“ fand in Raşod am 22. und 23. d. statt. Zum Präsidenten wurde der Blasenbörser erzbischöfliche Vicar Joan M. Moldovan, zum II. Secretär Joan Pop Retoganul, zum Cassier Leontin Simonescu gewählt.

(Die Einschmelzung der Vierkreuzerstücke) wird schon demnächst nach den Modalitäten beginnen, welche der Finanzminister im Einverständnisse mit dem Präsidenten des Staaterechnungshofes festgesetzt hat. Letztere Behörde wird in der Commission, welche die Menge der in Verkehr gebrachten Metallschneidemünzen zu controliren hat, durch den Rechnungsrath Karl Halasch vertreten sein.

(Er will des Königs Diener werden.) Der in Komorn stationirte Soldat Johann Palik war des Dienstes überdrüssig geworden und lehnte sich nach einer bequemeren Lebensweise. Ohne sich viel zu besinnen, schrieb er an den König einen Brief und gab ihn mit der Adresse „Sr. Wohlgeboren dem Herrn Kaiser“ auf die Post. In diesem Briefe erzählte der Wacker ganz offenherzig, daß er des Soldatenlebens überdrüssig geworden sei, und es möge ihn „Se. Wohlgeboren der Herr Kaiser“ zum Diener nehmen; einen treueren Diener werde er nie finden. Aus der Cabinetskanzlei kam auch schon die Antwort, er möge nur seine drei Jahre zu Ende dienen, dann werde er schon bei Hof angestellt werden.

(Das Brautkleid der Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) Kronprinzessin-Witwe Stefanie hat der Stadtpfarrkirche in Bozen ein frommes Geschenk gemacht, indem sie dem Gotteshaufe ein aus ihrem Brautkleide angefertigtes Messgewand widmete. Das neue Messkleid langte am 19. d. mit einem Briefe des Oberhofmeisters der Kronprinzessin-Witwe in Bozen ein; in diesem Schreiben wird der Bitte der Spenderin Ausdruck gegeben, daß man ihrer im Gebete gedenken möge. Probst Wieser hat das neue Messgewand am Sonntag bei der Einweihung eines von dem verstorbenen Großgrundbesitzer Ritter v. Widman gewidmeten gothischen Flügelaltars zum ersten Male getragen. Dieses Messkleid besteht aus schwerem weißen Seidenstoffe mit sehr reicher Silberstickerei und trägt die Wappen des Hauses Habsburg und des Königreiches Belgien in herrlicher Arbeit; auch die übrige Ausstattung dieses kostbaren, schon durch seinen Ursprung und seine Widmung werthvollen Messkleides ist in jeder Hinsicht vollendet.

(Selbstmordversuch.) Aus Wien, 25. d. wird gemeldet: Gestern früh verübte der Einjährig-Freiwillige der 12. Compagnie des 2. Infanterie-Regiments Josef Ferenczy einen Selbstmordversuch, indem er aus seinem Dienstgewehr einen Schuß gegen die linke Brustseite abfeuerte und sich dadurch nicht unbedenklich verletzte. Derselbe soll die That aus Furcht vor einer seiner harrenden Strafe begangen haben. Er wurde nämlich am Abend vorher auf der Straße von zwei Artillerie-Unterofficieren gefaßt, weil er keine Ehrenbezeugung leistete und sich noch dabei renitent benahm. Er wurde in Folge dessen in das Wachzimmer der Rudolfskaserne escortirt, wo er die Nacht verbrachte. Als er Morgens mit dem Bemerkten, er möge sich zum Rapport melden, entlassen wurde, verübte er den Selbstmordversuch. Ferenczy wurde in schwerem Zustande in's Garnisonsspital überführt.

(Volkschauspiele.) Aus Meran, 23. d. wird geschrieben: Gestern fand bei dichtgefülltem Hause die letzte Vorstellung der Volkschauspiele begünstigt vom herrlichsten Wetter statt. Es war die fünfundzwanzigste Aufführung „Andreas Hofer's“ in einem freien, ungedeckten Theater und außer der ersten wurde keine Vorstellung von ungünstigem Wetter gestört. Der Vorstellung wohnten bei: die Erbgräfin von Weimar, Curodirector Hehl von Wiesbaden, Director der Volksspiele in Hötting H. Deutsch, Landes-Ausfuß Ritter v. Graf u. c. Die letzte Curliste verzeichnet 3526 Personen. Das Wetter ist wunderbar, besonders günstig zum Aufenthalt im Freien und zu größeren und kleineren Touren.

(Das Wunder von Troppau.) Wir lesen in der „Troppauer Zeitung“: Ein Dienstmädchen hat am 15. d. der Dienstherrin erklärt, daß es sich von nun an mit einem geringeren, als mit dem vereinbarten Lohne zufriedensehe, da es durch die Einführung der Wasserleitung in das betreffende Haus von der unangenehmen und schwierigen Beschäftigung des Wassertragens befreit wurde.

(Ein ausgezeichnetes Hausmittel.) welches mit Recht unter die besten Arznei-Specialitäten gerechnet werden kann, ist der Franzbranntwein und sollte daher in keiner Haushaltung fehlen. Dieser Franzbranntwein ist sehr schmeichelnd gegen Ohren-, Augen- und Zahnschmerzen, gegen Kopfschmerzen, Stieberreizen, Kopfschmerzen und Migräne, entfernt die Rötthe, Ausschläge und andere Unreinlichkeiten der Haut. Bei Einreibung des Auges kräftigt und heilt er daselbst. Die Ärzte empfehlen den Franzbranntwein in viererlei Anwendung, zum Einreiben, als Umschlag, innerlich, und als Massage, für Legleres wird er insbesondere von Dr. Lörcinzy und anderen hervorragenden Ärzten besonders empfohlen. Erhältlich in jedem größeren Speereizegeschäfte. Um minderen Nachahmungen auszuweichen, wolle nur solcher Franzbranntwein gekauft werden, auf dessen Flaschen und Stöpseln die Firma des Erzeugers und die Schutzmarke 319 und 320 ersichtlich ist. (Siehe heutiges Inserat.)

(Russenfeste in Frankreich.) Vom 25. d. wird aus Paris geschrieben: Admiral Avelan verließ während der Galavortragung in der Oper in der Voge Carnot's und gab mit demselben wiederholt das Zeichen zum Applaus, so namentlich nach der Scene aus Gounod's „Faust“ und dem russischen Tanzdivertissement, welches die Glanznummer des Abends bildete und damit schloß, daß die einmarschirenden französischen Seeleute den russischen die Hände reicheten. Dann wurde die russische Hymne vom Chor, welches in russischen Costümen erschien, unter dem jubelnden Beifall des Hauses gesungen. Aus der Coullisse wurde eine Kanone abgeschossen; in demselben Augenblicke stieg eine Statue des Friedens aus einer Vertiefung empor. Das Haus erhob sich von den Sigen und acclamirte die Marcellaise, worauf Avelan mit sonorer Stimme: „Vive la France!“ in's Haus rief. Diese Worte entzettelten einen unbeschreiblichen Enthusiasmus. Im Zwischenacte besichtigte Admiral Avelan und die russischen Officiere das Tanzfoyer, wo sie von den Damen des Ballet-Corps in herzoglicher Weise begrüßt wurden. — Um 12 Uhr 40 Minuten Mitternachts setzten sich die Wagen in Bewegung, um die russischen Officiere nach dem Vponer Bahnhofe zu bringen. In Folge des Andranges des massenhaften Publicums, welches den Platz vor der Oper, die Straßen zum Bahnhofe und den Platz vor demselben besetzt hielt, kamen die Wagen nur langsam vorwärts. Man drückte den russischen Gästen die Hand, überschüttete die Wagen mit Blumen und rief den Officiere zu „Auf Wiedersehen!“ Nach 1 Uhr trafen Admiral Avelan und die Officiere in dem herrlich beleuchteten Bahnhof ein, von wo sie unter Fortbauern jubelnden Zurufen des Publicums in zwei Separatzügen nach Lyon abrieten.

Eine in den Blättern veröffentlichte Note besagt: Jedem Admiral Avelan und die russischen Officiere Paris verlassen, tief gerührt von dem Empfange, den sie daselbst gefunden, drücken sie den Pariser ihre aufrichtige Dankbarkeit aus. Alles, was sie gesehen und gehört, werde in ihrem Herzen eingepreßt bleiben und getreu nach Rußland mitgetheilt werden. Sie bitten Paris und Frankreich, ihre brüderliche Freundschaft und ihre Dankbarkeit entgegenzunehmen zu wollen. — Die Blätter constatiren einmüthig den Glanz und die Eintracht, die bei den Festlichkeiten herrschte, sowie die Besonnenheit der Pariser Bevölkerung, und sagen den russischen Gästen nicht „Sehewohl“, sondern „Auf Wiedersehen!“ — Der Vicepräsident des Cerole militaire General Chanoinne erhielt ein Telegramm des russischen Fußgarde-Grenadier-Regiments, in welchem der Freude über die Waffenbrüderlichkeit mit der tapferen französischen Armee Ausdruck gegeben wird. — Die den Russen gemachten Geschenke werden vom Cerole militaire in sechszig Kisten verpackt nach Kronstadt geschickt. Die in Toulon aufgehäuften Geschenke erfordern über hundert Kisten. Paris nimmt allmählig seine Alltagsphysiognomie wieder an, der Flaggenschmuck der Häuser beginnt zu verschwinden. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim wird morgen Abends nach Toulon abrieten.

dem Empfange, den sie daselbst gefunden, drücken sie den Pariser ihre aufrichtige Dankbarkeit aus. Alles, was sie gesehen und gehört, werde in ihrem Herzen eingepreßt bleiben und getreu nach Rußland mitgetheilt werden. Sie bitten Paris und Frankreich, ihre brüderliche Freundschaft und ihre Dankbarkeit entgegenzunehmen zu wollen. — Die Blätter constatiren einmüthig den Glanz und die Eintracht, die bei den Festlichkeiten herrschte, sowie die Besonnenheit der Pariser Bevölkerung, und sagen den russischen Gästen nicht „Sehewohl“, sondern „Auf Wiedersehen!“ — Der Vicepräsident des Cerole militaire General Chanoinne erhielt ein Telegramm des russischen Fußgarde-Grenadier-Regiments, in welchem der Freude über die Waffenbrüderlichkeit mit der tapferen französischen Armee Ausdruck gegeben wird. — Die den Russen gemachten Geschenke werden vom Cerole militaire in sechszig Kisten verpackt nach Kronstadt geschickt. Die in Toulon aufgehäuften Geschenke erfordern über hundert Kisten. Paris nimmt allmählig seine Alltagsphysiognomie wieder an, der Flaggenschmuck der Häuser beginnt zu verschwinden. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim wird morgen Abends nach Toulon abrieten.

Lyon, 25. October. Die Stadt rüftet sich zum Empfang der russischen Gäste. Die Zahl der hier eingetroffenen Fremden wird auf 200,000 geschätzt. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Von den Häusern wehen französische und russische Fahnen. Prachtige Geschenke sind zur Ueberreichung für die Kaiserin von Rußland, zahlreiche französische und russische Seiden- schaften und 2500 Seidenjouards für die russischen Seeleute. — Schon zur frühen Morgenstunde sammelte sich eine zahlreiche Menschenmenge beim Bahnhofe von Perrache und in der Umgebung desselben an, um die Ankunft der russischen Seeleute zu erwarten. Um 9 Uhr Morgens begaben sich Vertreter der Civil- und Militärbehörden auf den Bahnhof, woselbst der Zug um 9 Uhr 50 Minuten eintraf, dem die russischen Officiere unter lebhaften Begrüßungen, an denen sich auch die Damen beteiligten, ent- stiegen. Der Präfect wechselte einige Worte des Willkommens mit den Officiere. Die Wagen mit den russischen Gästen setzten sich durch das Spalier der in doppelten Reihen aufgestellten Neugierigen in Bewegung und trafen unter fortwährenden Ovationen und Hochrufen auf Rußland, den Czar und Admiral Avelan um 11 Uhr 15 Minuten im Rathhause ein.

Der hiesige Maire hieß den Admiral Avelan im Stadthause will- kommen und stellte demselben die Mitglieder des Municipalrathes und 160 Abordnungen verschiedener Gesellschaften vor, welche dem Admiral Geschenke überreichten. Während dieser Zeit wurden Instrumentalchöre auf- geführt. Eine ungeheure Menschenmasse hatte sich auf dem Plage vor dem Stadthause angesammelt und brachte Hochrufe auf Rußland aus. Avelan und seine Officiere erschienen auf dem Balcon und beantworteten die Zurufe der Menge mit Hochrufen auf Frankreich, während die Musikcorps die russische Hymne und die Marcellaise anstimmten. Nach 12 Uhr begaben sich die Gäste auf die Präfectur, um daselbst das Frühstück einzunehmen. — In den Hauptstraßen herrschte überall ein lebhaftes Treiben. Gruppen mit Fahnen und Blumensträußen zogen die Nationalhymne singend umher. Beim Banket brachte der Präfect einen Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland aus, indem er sagte: der innigste Wunsch der betriebamen Bevölkerung Lyons gehe nach Frieden, welcher ihrer Arbeit den Erfolg sichere. Admiral Avelan dankte für den wohlwollenden, herrlichen Empfang und trank auf das Gedeihen und den Ruhm Frankreichs. Nach der Frühstückstafel begaben sich die Gäste nach dem Parke Tête d'or, wo ihnen ein Ehrentrunk kredenzt wurde und 150 Vereine vor ihnen desfilirten. — Bei dem Ehren- trunke wurden Toaste gewechselt. Der Präsident des Comité's der im nächsten Jahre zu veranstaltenden Ausstellung trank auf die russische Handelsmarine und auf das Gedeihen des russischen Handels. Hierauf begaben sich die russischen Officiere zu dem Banket in dem Hotel de la Ville.

(Panik.) Im Stadttheater zu Tournai brach während der Vorstellung der Oper „Traviata“ in Folge einer Gasexplosion Feuer aus. Im Publicum entstand eine Panik, wobei Frauen und Kinder verletzt wurden.

(Ein Quiproquo.) Aus Brüssel wird geschrieben: Alle Nachforschungen der hiesigen und ausländischen Criminalpolizei nach den Urhebern des im vergangenen Winter im Palais des Grafen von Flandern verübten Juwelendiebstahls sind bis jetzt erfolglos gewesen. Von Zeit zu Zeit geht wohl die Nachricht durch die Blätter, daß die Polizei auf einer neuen „Spur“ sei, aber noch jede dieser Spuren hat sich bis jetzt als falsch erwiesen. Vor einigen Tagen erzählten hiesige Blätter eine lange Geschichte von einem Herrn, der mit einem schweren Koffer am Süd- bahnhof angekommen sei und den Koffer unter verdächtigen Umständen durch zwei Dienstleute in ein Haus in Schaerebed habe schaffen lassen. Der eine Dienstmann, welcher sich noch eine Weile in dem dunkeln Hausflur aufhielt, will nun Zeuge gewesen sei, wie eine elegante Dame die Treppe herabkam und den Herrn mit dem Koffer trage, ob die „Juwelen der Gräfin von Flandern“ darin seien, worauf dieser zwar mit „Nein“ antwortete, aber gleichzeitig den Koffer öffnete, der bis ohnweit mit schwerem Silber- geräth gefüllt war. Der Dienstmann lauerte dann vor dem Hause und sah, wie nach einer halben Stunde eine Droßke angefahren kam, in welcher der Herr mit seinem Koffer in der Richtung nach dem Süd- bahnhof davonfuhr. Die Staatsanwaltschaft ließ natürlich sofort die eifrigsten Nachforschungen nach dem geheimnißvollen Koffermann anstellen und gelangte dabei zu folgendem, vollständig harmlosen Ergebnis: Ein hiesiger Kaufmann, der vor einigen Monaten eine längere Reise antrat, hatte vorher sein werthvolles Silbergeräth und seine zahlreichen Juwelen in einer Provinzialbank hinterlegt. Anfangs vergangener Woche theilte er seinem hiesigen Geschäftsführer seine bevorstehende Ankunft mit und beauf- tragte denselben, die hinterlegten Gegenstände wieder abzuholen. Der Ge- schäftsführer fuhr am Mittwoch in der Frühe nach der Provinzialstadt, kam am Abend mit dem Koffer nach Brüssel zurück und ließ denselben durch die beiden Dienstleute zunächst in seine eigene Wohnung bringen, um sich zu vergewissern, ob noch alle Stücke vorhanden seien; nachdem dies geschehen war, fuhr er mit dem Koffer zur Wohnung des Principals. Seine Frau hatte ihn in der That scherzweise gefragt, ob er die „Juwelen der Gräfin von Flandern“ mitbringe.

(Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung) empfehlen wir wärmstens der Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's“ preis- gekrönte, sicher wirkende Brustpastillen“. Erhältlich in Original- cartons zu 25 und 50 fr. in allen Apotheken und Droguen-Handlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Fuderwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien—Rufdorf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 27. October.

Der grundlegende Gedanke in dem seit fünf Jahren erst getrennt wieder aufgeführten fünfactigen Lustspiel „Ultimo“ von Gustav v. Moser ist die Beweisführung, daß man ein tüchtiger Professor und Gelehrter sein kann, ohne von kaufmännischer Routine einen Funst zu haben. Bei der Demonstration dieser Grundfrage fußt uns der Verfasser keineswegs durch einen dramatischen Hauptweg, sondern nimmt uns schülernd an t den Arm und geleitet uns in einem Blumenpartergang von einer Querstraße in die andere, wobei wir ihm willig folgen, weil wir angenehme Falte- stationen finden, wie beispielsweise in der bescheidenen Behausung des Arztes Berndt und bei der Feuerprobe im Salon des Commercianten Schlegel. Nach der dramatischen Kette, die Herr v. Moser in seinem „Ultimo“ geschlochten hat, braucht Keiner zu forschen; dafür entschädigen die Niedlichkeiten und Quincallereien, die er darangehängt hat. Die Fabel ist

zwar nicht einseitig ausgepöppelt, dafür bieten aber Erjaß die lustigen Späße und Schurren, über die man herzlich lachen muß, somit die Haupt- sache: das Publicum zu unterhalten, erreicht ist.

Herr Fritz Müller zeichnete die Hauptfigur des Georg Richter mit herzhafter Farbenfreude und mit entschlossener Geschicklichkeit. — Gracids und heiter, mit vieler Frische und Fröhlichkeit setzte Fr. Ullmann als Theresie ein; Beide wurden nach der „Anjünde-Probö“ dreimal hervorgerufen. — Mit trefflicher Charakteristik und humoristischem Fauch, wodurch die Rolle erst ihre lustspielartige Färbung gewinnt, spielte Herr Director Bauer den Commercianten. Die Scenen, in welchen er den Kampf mit seinem von Herrn Schöntag dargestellten cholericen Vetter, dann mit seiner für poetische Anwandlungen schwärmenden Gattin (Frau Maschel) zu bestehen hatte, waren für ihn und seine Partner stets von Beifall begleitet. — Maßvoll und wirksam war die durch Herrn Sartory dargestellte Gestalt des Herrn von Haas. — Für die gelungene Ergänzung des Ensembles verdienen widerspruchlos Anerkennung die Damen Benisch (Pauline), Salbera (Hedwig) und Bill (Frau Balder), sowie die Herren Rautsch (Arzt), Bergmann (Lange), Becker (Schönemann) und Bill (August).

Original-Telegramme.

Großwardein, 27. October. Beim Obergespan Besthy machten gestern Deputationen des griechisch-orientalischen Clerus ihre Aufwartung. Deren Führer, Vicar Goldis, versicherte, daß die Gläubigen der Diöcese stets von unerschütterlicher Treue für Thron, Vaterland und Gesetz erfüllt sind.

Wien, 27. October. Ueber die politische Krise liegen bisher keinerlei beglaubigte Meldungen vor. Die Berufung Hohenwarth's nach Budapest ist unwahr. Die Verhandlungen des Ausnahme-Ausschusses dürften sich sehr in die Länge ziehen.

Prag, 27. October. 5 Mitglieder des Geheimbundes „Dmladina“ sind gegen Revers, daß sie Prag nicht verlassen, freigelassen worden.

Paris, 27. October. Carnot empfing Vormittags die Großherzoge Sergius und Paul, welche den Dank des Czaren für den Empfang der Escadre übermittelten. Die Großfürsten Wladimir und Alexej treffen heute ein. Carnot ist mit den Ministern Abends nach Toulon abgereist.

Marseille, 27. October. Die russischen Officiere sind hier eingetroffen und wurden großartig empfangen.

Spezia, 27. October. Die englischen Officiere sind unausgeseht Gegenstand herzlichster Ovationen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 27. October. Weizen, per Scheffel, bester Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.70, minderer fl. 5.40. Goldfrucht, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.50. Korn, bester fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.20. Gerste, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.60. Hafer, bester fl. 2.70, mittlerer fl. 2.50, minderer fl. 2.20. Runkeln fl. 4.10. Erdäpfel fl. 1.50. Weiß Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.60, Weiß Nr. 1 fl. 15.—, Weiß Nr. 3 fl. 13.40, Weiß Nr. 5 fl. 10.60. Erbsen, per Liter 12 fr., Rinsen 14 fr., Hülsen 6 fr., Weizenholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.40, Kernen, per Kilo 46 fr., Seite 30 fr., Rindfleisch 50—62 fr., Schafschaf 48—54 fr.

Fremden-Liste

vom 27. October.

Hotel Reubiner. S. Schindler, Reisender, von Brünn; Julius Kranz, Reisender, von Wien; Theodor Simay, Regimentarzt, von U. Warasch; Clemens, Privatier, von Bistritz; Gabriel Relemen, Avocat, von Budapest.

(Eingekendet.)

I. Wiener Auskunfts-Bureau für Capitalisten und Privatpenculanten.

(Börse-Aufträge werden von uns nicht entgegengenommen.) Wir ertheilen gefälligst auf ausgedehnteste Bezeichnung an alle Fragesteller in jeder Finanz- und Wärsanlegenheit (Informationen über Capitals- und Speculationswerthe, rationelle Capitalsanlage etc.)

objectivste Auskunft.

Objectiv und unabhängig schon deshalb, weil wir absolut keine Börse-Aufträge übernehmen,

weshalb uninteressirt jedes persönliche Interesse, ob und wo auf Basis unserer In- formationen Aufträge ertheilt werden, unbedingt entfällt.

Tarif: Jede einzelne Anfrage wird gegen Einwendung von einem Gulden und Retourmarke sofort präcise beantwortet. Collectivfragen werden billiger berechnet. [792] 6—10

I. Wiener Auskunfts-Bureau für Capitalisten und Privatpenculanten (Edmund Grün), Wien, IX., Kolingasse 10.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Samstag den 26. October 1893:

Abonnements-Vorstellung Nr. 10.

October Tag.

Die Grille.

Pöndliches Charakterbild in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. October.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 4% ung. Gold-Rente, 4% öst. Kronen-Rente) and their corresponding prices in florins and cents.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 26. October.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 4% ung. Gold-Rente, 4% öst. Kronen-Rente) and their corresponding prices in florins and cents.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 4. November (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikant des Johann Stolz in Agnetebeln. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 6. November, erforderlichen Falles auch an den darauffolgenden Tagen, Fabrikant des Friedrich Engber in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 10. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhalt des Joon Burs in Bistria. (Abrudbanoer Bezirksgericht.)

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Saumumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (28) 20

Eigenthümer zu

20 Millionen

Gulden gesucht!

Der seit dem Jahre 1887 regelmäßig erscheinende Verlosungs-Anzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege die Losbesitzer der noch unbedienten Haupt- und Nebentrefter im Betrage von über 20 Millionen Gulden zu ermitteln und zu ihrem rechtmäßigen Eigenthum zu verhelfen.

Aus allen Theilen unseres Landes erhalten wir täglich in großer Anzahl Nummern-Verzeichnisse und sind in der Lage, constanter zu können, das unter Verhinderung überaus schnelle Resultate erzielen und sehr vielen ihr seit Jahren verborgen gebliebenes Vermögen zuführen. Die vielen Millionen bleiben nur dadurch ungenutzt, weil die Losbesitzer weder Lose nachsehen, noch verlässliche Verlosungsblätter erhalten.

Trotz des geringen ganzjährigen Abonnementspreises von nur

fl. 1 (Gulden Eins)

vertheilen wir mittelst Verlosung unter unseren geehrten Abonnenten

20 Józsv-Lose,

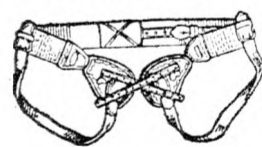
und zwar je fünf Stück am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October. Diese Lose haben Haupttrefter von 40.000, 30.000 und 20.000 Kronen. Jedes Los muß gezogen werden. Einzelnde Nummern-Verzeichnisse werden gewissenhaft revidirt und hiefür von Nichtabonnenten 10 kr. in Bismarcken beanprucht. — Das Abonnement kann täglich, am besten mittelst Postanweisung erfolgen. (493) 7-10

Die Administration des Verlosungs-Anzeiger der



Waitznerring 43.

Für Bruchleidende!



R. u. t. auschl. priv. class.

Bruchband ohne Feder

Ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ist mir erlaubt, die p. t. Bruchleidenden auf dieses mit mir erkundete, allen Anforderungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist heilbar und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmezt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Derselben werden in allen Größen vorrätig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solidester, feiner Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkenumfang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Heinrich Hermann, Bandagist und Privileg.-Inhaber, Brünn in Mähren, Johannesgasse Nr. 7.

Vermächtniss

französischen Arztes

Pariser Universal-Pflasters

der Armee Napoleon's I. ist das Recept zur Bereitung des von Dr. Buron, welches als unschätzbare Heilmittel gegen jede Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre, Gefrör, Brandwunden etc. einen europäischen Ruf sich erworben und ist bis dato kein Fall bekannt, wo es seinen Dienst verlag hätte. Dieses weltberühmte Universal-Pflaster ist in Ziegeln à 70 fr. und 35 fr. echt zu beziehen in der

Apothek „Zum Löwen“

des August Teutsch, Hermannstadt. (651) 5-8

Keine Zahnschmerzen mehr!

sowie gegen alle Mund- und Zahnleiden, bei täglichem Gebrauche des seit 40 Jahren allgemein beliebten und bewährten echten f. u. f. österr. u. f. griech. Hof-Zahnarztes

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser,

welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gute und schöne Zähne erhält.

Dr. Popp's Odaline des Indes ein wunderbar wirkendes Mittel für raube und aufgesprungene Haut. Bei fleißigem Gebrauche erzielt man ein sammtartiges Aussehen und bürdet die Epidermis gegen Witterungsverhältnisse vollständig ab. Seine Wirkung ist weit übertragend diejenige, welche aus gleichem Grunde durch das Glycerin erzielt wurde. Per Flasche 1 fl.

Dr. Popp's Violet Soap von wundervollem Parfüm, wegen ihrer Reinheit und Feinheit die bevorzugteste aller Toilette-Seifen. Per Stück 60 fr.

Eau de cologne russe, Maiglöckchen-Rosenwasser.

Poudre Dr. Popp, der feinste aller Gesichtspuder, überaus zart, sammtartiger, dichter und sparsamer, als alle Poudres de riz und Fettpulver, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. Für den Tag und den Abend. — In Weiß und Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette. Per Schachtel 1 fl. 50 fr.

Dr. Popp's Zahnplombe, das Beste zum Selbstausfüllen höchster Zähne.

Dr. Popp's Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Säber.

Dr. Popp's Savon de Famille von brillanter Qualität, nach französischer Art erzeugt, wird für den Familiengebrauch besonders hingewiesen. Per Stück 15 fr. In sechs verschiedenen Farben und sechs angenehmen und starken Gerüchen. Per Duzend 1 fl. 40 fr.

Dr. Popp's Familien-Transparent-Seife, hart schäumende, lang anhaltende Seife vorzüglichster Qualität, per Stück 20 fr., per Duzend 2 fl.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 fr., 1 fl. und 1 fl. 40 fr.; Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 fr.; aromatische Zahnpasta à 3 fr.; Zahnpulver in Schachteln 63 fr.; Zahnplombe in Einzel 1 fl.; Kräuterseife 30 fr.

Vor Ansat des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitsgefährliche Beimischungen enthält, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp,

l. und t. österr. ung. und königl. griechischer Hoflieferant, Wien, I., Bognergasse 2.

Filialen in Paris und New-York.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Likeli, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel), R. Nuridsán, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folbert, Apoth., M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth., J. Grafus, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaren-Geschäften Siebenbürgens.

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse. (168) 8-10

Bekanntmachung.

Unterfertiger gibt dem p. t. Publicum, sowie allen bisherigen Gönnern und Kunden höflich bekannt, daß Gebrüder Königer sich in sämtlichen Compagnie-Geschäften getrennt haben.

Achtungsvoll

Josef Königer,

wohnhaft:

Bauplatz Salzgasse Nr. 35, 4. Thür.

(815) 1-3

Für effectvolle

Illuminationen jeder Art

empfehlen wir unsere

Stearin-Lampen

in neuen Blechgefäßen von verschiedenen Formen und Größen;

als vorzüglichstes Reinigungsmittel für Wäsche unter neu eingeführtes, allgemein beliebtes

Seifen-Pulver

in eleganten 1/2 Kilo-Cartons sammt Gebrauchsanweisung.

Vorrätig in allen Material-, Farb- und Specereiwaren-Handlungen.

Achtungsvoll

Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.



Schutzmarke Nr. 319. 320.

Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgesetzt. Um vorzubringen, daß ich mich veranlaßt, die Bismarcken zu ändern, auf denselben das Aeußere meines Labels bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der Subapster Handels- und Gewerbetammer protokolliert zu lassen. Der

Franzbranntwein

ist ein vorzügliches alkemisches Hausmittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen. Auch als Zahneinigungs-Mittel befehnt zu empfehlen, indem er den Glanz der Zähne beibehält, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, geruchlosen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Haarbodens und Vergütung der Schuppen. Preis einer Flasche 90 fr., einer kleineren Flasche 45 fr. Gebrauchsanweisung in ungarischer und deutscher Sprache mit dem Namens-Verzeichnisse meiner Commissionäre wird jeder Flasche beigelegt.

Brázay Kálmán,

Budapest, IV., Museum-körut 23. sz.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke „Zum kaiserl. Adler“; C. Bugarski, F. A. Reissenberger, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, C. A. Markovats, Franz John Söhne, Ludwig Fuchs, J. B. Misselbacher sen., Johann Billes, G. W. Grohmann, Kaufl.; Dr. G. A. Kaiser, Apoth.; Gustav Kessler, Kaufmann. (814) 1-3

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1894.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1894 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mond — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quaterner — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: J. Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Gebrochene Säulen: Bischof Dr. G. D. Teutsch (mit Titelbild) — Michael Albert — Im stillen Dorfe. Zwei heitere Geschichten. Von Johann Leonhardt. I. Das Gewehr im Hause. II. Das Bengnis — Brunhilde. Erzählung von Traugott Hammer — Allerlei Wunder. Eine anregende Blanderei aus unserer Zeit — Die sieben Wochen. Von Fr. Rückert — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1892 bis Ende September 1893 — Ein eisenbahngeschicht — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Jahresordnung der täglichen Votenposten mit Personen-Beförderung — Eisenbahn-Jahresordnung — Inzerate — Das neue Geld (Kronenwährung) mit der Abbildung der Münzen.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Rein gegenseitig. — Keine Actionäre.

Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

Das größte Finanz-Institut der Welt.

Gewährleistungsfonds: 907 Millionen Francs.

The Mutual Life

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York (gegründet 1843).

Schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen. Wegen Prospective und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die Subdirection für Siebenbürgen in Klausenburg, oder an die hiesige General-Agentur: Siebenbürger Vereinsbank A.-G. in Hermannstadt.

Erscheint täglich, mit der Lage nach Sonn-

Pränumeration in loco: Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung in's Haus, monatlich... Einzelne Nummern... Mit Postverfertigung im Inland... Halbjährig... Vierteljährig... im Ausland... Halbjährig... Vierteljährig... Für die Redaction versendet Adolf Reissenberger... Manuscripte werden nicht gefordert; unfrankierte Briefe genommener... Filial-Abonneme...

Nro. 252

„Hermannstädter Zeitung“

In loco: — fl. 85 fr. 1 fl. — fr. der

Das Ergeb... Conferenzen wird vorwärts bringen der Schweiz und... Der deutsch... Handelspolitik nicht zu Stande gekommen als Ausdruck der sie als Tarif-Vereinbleibiger auf der

Unsere Erw... auch die Hoffnung die Abgabebiete zu überseeischen und bescheiden auch diese sich nicht er... Wir wollen abwägen, wir mo... Theile sich günstig angenommen werden Recht erwarteten

Unter der g... Zustand zwischen dem deutschen Reich des herabgesetzten ausgedehnt werden Reiches, seine Ueb... quellen für dieselbe zum Abschluß geb...

Bislang ist... befinden sich im... Zollfuge mit uns... also ungeachtet die gewonnen haben, an Hochproduktion... selben im Lande... Consums in Deut... Verhältnissen keine

Da aber r... hatten sich. — „meinte er. „Nun möchtest... und von Dir war, we... Augenblick lang l... Strumpf... und darüber, wann's... „Bible!“ setzte er „an dem hab' ich... es einmal schlimm... beinander, bis de... mir der Herrgott... Dir verkauf' ich... der feißenigen W... verputzt!“

Er blieb no... als er solche aber... Er hatte diese n... überfief, das ihn... wieder nach Gertru... Ausdruck in den... Er breitete in plö... Weib zu. „Gertrud!“ hervor. „Wenn D...